

Erscheint täglich  
um 6 Uhr früh in der  
eigenen Druckerei, Redakteur-  
strasse 20. Die Redaktion  
befindet sich Schönstraße 24  
(Sprechstunden von 5 bis 6  
Uhr p. m., die Verwaltung  
Entsatzplan 1, Pariserhand-  
lung Hof. Kempinski).

Fernsprecher Nr. 58.  
Verlag der Drukerie des  
"Polaren Tagblatt"  
Dr. M. Kramotz & Co.

Herausgeber:  
Redakteur Hugo Dudek.  
Die die Redaktion und  
Drukerie verantwortlich:  
Hans Lorbeck.

# Der Polare Tagblatt

14. Jahrgang.

Potsdam, Mittwoch, 2. Januar 1918.

Nr. 4008.

## England und der Friede.

Wien, 1. Januar. (KB.) Amtlich wird ver-  
lautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz: Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Hochfläche von Asiago und im Gebiete des Monte Tonina herrschte  
ingüber heftige Feuerkraftigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Vericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 1. Januar. (KB. — Wolffsbureau.) Aus  
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz  
Rupprecht: Im Houthouster Walde und bei Paschen-  
diale war das Artilleriefeuer vorübergehend gesteigert.  
Ein starker englischer Erkundungsangriff südöstlich von  
Monchy schwerte. Südlich von Marcoing wurde in  
kleineren Kämpfen der Geländegegnern vom 30. De-  
zember erweitert. Die Gefangenenzahl hat sich um einige  
Offiziere und um 70 Mann erhöht. — Heeresgruppe  
deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht: Nördlich von  
Brosnes und bald seitlich von Ornes, sowie nördlich  
und östlich von St. Michael war die Artillerietätigkeit  
zeitweise lebhaft.

Östlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Magdavische Front: Keine besonderen Ereignisse.

Italienische Front: Im Tombagebiete dauerten tags-  
über heftige Feuerkämpfe an.

Der Erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

### Kaiser Wilhelms Neujahrsgruß.

Berlin, 31. Dezember. Das Wolffsbureau ver-  
öffentlicht folgenden Urmes- und Flottenbefehl an das  
deutsche Heer und die deutsche Marine:

Ein Jahr schwerer bedeutungsvoller Kämpfe ist  
zu Ende gegangen. Gewaltige Schlachten, die vom  
Frühjahr bis zum Herbst auf belgischer und französischer  
Erde tobten, sind zugunsten eurer ruhmreichen Was-  
sers entdecstet. Im Osten brach der Angriffsgeist un-  
seres Heeres durch wuchtige Schläge große Erfolge.  
Zeyt röhren dort die Waffen. Glänzende Siege verneig-  
ten in wenigen Tagen jahrelange Angriffsstellungen  
der Statleren.

Im Zusammenwirken mit der Armee hat meine  
Flotte aufs neue bei kühnen Unternehmungen ihre Tat-  
kraft bewiesen. Unbekürt ließten die Unterseeboote ihre  
schwere, wirkungsvolle Arbeit. Voll Stolz und Be-  
wunderung blickten wir auf die heldenmäßige Schar un-  
serer Schuttruppe. Sie hat das deutsche Volk in Was-  
sen überall zu Lande und zu Wasser Gewaltiges er-  
reungen. Aber noch hoffen unsere Feinde, mit Hilfe  
neuer Bundesgenossen auch zu schlagen und dann für  
immer Deutschland in harter Arbeit erkämpfte Welt-  
stellung zu zerstören. Es wird ihnen nicht gelingen.  
Im Vertrauen auf unsere gerechte Sache und unsere  
Kraft sehen wir mit fester Zuversicht und stählernem  
Willen auf das Jahr 1918. Darum vorwärts mit  
Gott zu neuen Taten und zu neuen Siegen.

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1917.

Wilhelm I. R.

### England und der Friede.

London, 31. Dezember. (KB.) Die Blätter be-  
richten, daß der ausführende Ausschuß der Arbeiter-  
partei und das parlamentarische Komitee des Ge-  
werkschaftskongresses nach der Freitag abgehaltenen Kon-  
ferenz mit dem Premierminister Lloyd George eine  
Unterredung über das Memorandum der Arbeiterkon-  
ferenz hatten. Lloyd George gab der Abordnung zu ver-

heben, daß die alliierten Regierungen wahrscheinlich  
irgend eine Antwort auf das deutsche Friedensangebot  
an Russland geben würden. Bei der Besprechung der  
Friedens- und Kriegsziele betonte Lloyd George, daß  
die Regierung sich verpflichtet, im Einvernehmen mit  
den alliierten Regierungen zu handeln, und stieg nach-  
drücklich hinzu, daß England in der Elsass-Lothringen-  
Frage die französische Regierung unterstützen müsse, die  
die ganze französische Nation repräsentiere, während  
die Sozialisten nur eine Gruppe des Volkes vertreten.

Amsterdam, 1. Januar. (KB.) Eine Reuter-  
meldung aus London besagt: Der hiesige Korrespondent  
des "Manchester Guardian" erfährt, daß die englische  
Regierung die von Österreich-Ungarn und Deutschland  
durch Russland angebotenen Friedensbedingungen als  
einen ernsten Schritt seitens der Mittelmächte betrachtet  
und die feste Absicht hat, eine ernstwohlüberlegte Ant-  
wort zu geben, sobald die Bedingungen offiziell über-  
reicht sein werden. Lloyd George setzte deshalb die  
Reise nach Frankreich fort, um mit Clemenceau dor-  
über zu verhandeln.

Paris, 1. Januar. (KB.) Bonar Law und Cham-  
berlain sind gestern hier eingetroffen.

### Französische und englische Pressestimmen.

Genf, 29. Dezember. Sohr misvergnügt äußert  
sich der "Tempo" über die von der russischen Regie-  
rung kundgegebenen Friedensgrundsätze. Das Blatt er-  
blickt darin einen Verlust, die Kriegslust der Franzosen  
und Engländer einzudämmen. Es sei zu befürchten,  
daß diese verderbliche russische Propaganda noch weite-  
re Ausdehnung erfahren. Dagegen müsse die Entente  
rechtzeitig Vorkehrungen treffen. Der sozialistische Führer  
Semba weiß von neuem auf die unabsehbaren Folgen  
der verfehlten Entente-Diplomatie hin, die die  
magistratische Regierung alten gering eingeschätzt habe  
und jetzt zusehen müsse, wie Deutschlands Einfluß auf  
Russland wachse. Noch wäre vielleicht das durchhalbe  
Gespenst zu bannen, wenn die Regierung sich entschließe,  
einzuwenden und einen Modus abweichen mit den Maxima-  
listen in die Wege zu setzen. Unbedingt aber wäre not-  
wendig, daß man mit der türkischen Vereinigung der  
Päpste für Stockholm breche, denn nur den vereinigten  
Bemühungen der Sozialisten könnte eine Gutnachung  
der Fehler der Entente gelingen.

Valet, 28. Dezember. Die "Daily Mail" mei-  
det: "Die neue Einladung der russischen Regierung, an  
allgemeinen Friedensverhandlungen teilzunehmen, trug  
am Mittwoch abends im Kabinett ein. Infolge der Erkrankung  
Lloyd Georges tritt das Kabinett in dieser  
Frage erst am heutigen Freitag zusammen. Seine Ent-  
scheidung wird voraussichtlich gleichlautend sein mit der  
der übrigen Alliierten. Ohne die Stellungnahme vorzu-  
greifen, darf man annehmen, daß eine Änderung in der  
bisherigen Haltung des britischen Kabinetts nicht  
zu erwarten ist."

Amsterdam, 28. Dezember. "Daily Telegraph"  
sagt, daß wahrscheinlich die Bolschewiki in Petersburg  
anwachsen werden, aber Menschen mit einem gefundenen  
Urteil werden sich fragen, was nun die deutsche Regie-  
rung präzise mit der russischen Lösung: Keine Am-  
erikaner und keine Entschädigungen meinte. "Wir wissen,"  
sagt das Blatt, "daß einflussreiche politische Persön-  
lichkeiten in Deutschland beschlossen haben, Belgien unter  
deutsche Kontrolle zu stellen, und daß die Verbindung  
zwischen Berlin und Bagdad nicht abgebrochen werden  
dürf. Solange diese Pläne nicht preisgegeben werden,  
solange der Saab nicht aufgetan ist, ist unserer  
Aufgabe noch nicht vollendet." Die "Daily Mail" schließt  
ihre Betrachtungen, indem sie schreibt: Es wird nicht  
einfach über den Frieden gesprochen werden können,  
ehe Deutschland auf dem Schlachtfelde geschlagen und  
seine Kraft gebrochen und durch Entehrung und die  
Niederlage gebrochen ist. Die "Times" lassen sich fol-  
gendermaßen aus: "Das wirkliche Ziel von Egerius  
Aurelius ist klar. Deutschland und seine Bundesgenossen

hoffen, daß die Volkskomitee in Estland und Litauen  
in Russland zu kämpfen werden und die Mittelmächte befreit werden, vor dem Gedanken des  
revolutionären Russland Gebrauch zu machen, um die  
Partei der Diktatoren in den alliierten Ländern zu  
vertreten.

### Bulgarien's Kriegsziele.

Berlin, 28. Dezember. Aus einer Unterhaltung  
eines Mitarbeiters der "Nationalzeitung" mit einem  
maßgebenden bulgarischen Staatsmann sei folgendes mit-  
gegeben: „Ist es für Bulgarien möglich, sich mit  
der Formel „Alle Unionen und Entschädigungen“ ein-  
verstanden zu erklären?“ so lautete die erste Frage.  
„Ehe ich auf diesen Punkt eingehe, muß ich in Er-  
innerung bringen, daß Bulgarien seinerzeit nicht in den  
Krieg eingetreten ist, um sich zu verteidigen. Bulgarien  
war neutral, es war nicht angegriffen, und es hat  
als sein Kriegsziel die nationale Wiedervereinigung aller  
Bulgaren erklärt. Dieses Kriegsziel ist es verfolgt  
und auch erreicht. Was nun die Bestimmung betrifft,  
daß der Frieden zwischen den Mittelmächten und Russland  
möglich ist zu einem allgemeinen Frieden vorläufig kommen sollte, geschlossen ward auf Grund  
der Bestimmung, daß mehrere Ländereien anerkannt  
werden, noch Kriegsentschädigung als Verges-  
taltungsmäßregeln zu zahlen wäre, so hat Bulgarien keinen  
Grund, die Formel von sich zu weisen. Es könnte  
sich selbstverständlich haben nur um gewaltsame An-  
nexionen handeln, die ausgeschlossen werden nur darum,  
daß Gebiete oder Völker nicht gegen ihren Willen  
einem anderen Staate einverlebt werden dürfen. Der-  
artige gewaltsame Annexionen hat Bulgarien niemals  
beansprucht, denn die Territorien, die es jetzt beans-  
prucht, haben früher einmal, und zwar noch gar nicht  
vor langen Zeiten, zu uns gehört. Ein Teil der Dob-  
rudja, und zwar der südlidere, ist Bulgarien im  
Frieden von Bukarest gemeinsam entrissen worden, die  
nördliche Dobrudja hat Rumänien durch den Ber-  
liner Kongreß im Jahre 1878 von Russland zugestellt  
erhalten, damit die Rumänen eine Kompenstation für  
Bessarabien hätten, das sich damals Russland nahm.  
Was die anderen Gebiete betrifft, auf die Bulgarien  
Anspruch erhebt, so handelt es sich bei diesen gleichfalls  
auschließlich um solche, die von Bulgarien bewohnt  
werden und die ehemals zum bulgarischen Staate gehörten.“

„Wird eine endgültige Lösung der Balkan-  
frage möglich sein?“ — „Meines Erachtens wäre es  
ratsam, den serbischen Staat wiederum herzustellen, und  
davor ein Serbien, das mit Montenegro vereinigt ist.  
Die Existenz eines selbständigen albanischen Staates  
erachte ich für überflüssig, denn er würde niemals ein  
lebensfähiges Gebilde sein können. Man würde gut  
daran tun, Albanien zu teilen, das südlidere Gebiet zu  
Griechenland zu schlagen, den nördlichen Teil aber dem  
neuen Serbien zu geben, wodurch dieses vier Häfen  
erhielt, also den tangerischen Anschluß an die Adria.  
Eine Verbindung, eine Art Korridor, zwischen Öster-  
reich-Ungarn und Bulgarien muß bestehen bleiben, denn  
ohne eine solche wäre Bulgarien außerstande, seine Pro-  
dukte nach Mitteleuropa zu exportieren. Im übrigen,  
was die Vereinigung des Gedankens einer nationalen  
Vereinigung aller Bulgaren betrifft, so kann man sich  
auch noch hiebei auf andere Formeln stützen.“ — „Welche Formeln wären dies?“ — „Ich meine die  
Formel des verstorbenen Adolfo Wagner. Dieser ver-  
sucht den Grundstein, daß Elsass-Lothringen seinem  
Deutschland entstehen, dann wieder zurückerobern werden  
sei, und das jetzt das Wiederobertheit verteidigt werden  
möchte.“ — „Ist es möglich, daß es in irgend welchen  
streitigen Gebieten zu Volksabstimmungen kommt?“ — „Das läßt sich heute noch nicht übersehen. Viel Wah-  
rscheinlichkeit dafür besteht nicht. Denn eine „Volksab-  
stimmung“ ist denn doch mehr oder weniger ein dok-  
trinärer Begriff. Volksabstimmungen praktisch durch-  
geführt zu wollen, würde auf große Schwierigkeiten  
stoßen, und selbst angenommen, daß sich diese beheben  
lassen, so gäbe eine Volksabstimmung auch nur schwer-  
lich ein einheitliches Bild des Volkswillens. Es fänden  
sich immer Parteien, welche die Abstimmung als un-  
gültig erachten.“

## Die Friebensfrage.

Das „Zentrum“ meint aus Washington folgendes: Die Unstädte, unter denen die allgemeinen Freiheitsvorstellungen gegründet wurden, haben zur Folge, daß die Amerikaner an ihrer Unzufriedenheit zweifeln. Man glaubt, der Zweck der deutschen Befreiungsbefreiungen sei allein der, die Verhandlungen hinauszuschieben, um das deutsche Volk kreuzföhren, und ferner, um Zeit zu gewinnen, die deutschen Einien im Westen von neuem zu verstümmeln. Eine Bedingung, die man für ganz unmöglich hält, ist die, daß zunächst der Beirat sämtlicher Kriegsvölker gelöscht sein muß, bevor der deutsche Friede vertrüglich wird. Mit Grund von Neuerungen von befugter Seite kann erklärt werden, daß in der holländischen Übersetzung anderer Wörter heißt es: offiziell kann erklärt werden, daß die Haltung der amerikanischen Regierung unverändert ist, was ihren Beschuß angeht, kein Dokument mit einer Regierung so treftlich, die nicht den freien Willen des Volkes vertritt.

Hemmt, so führt Reuter weiter aus, es wieder jde Hoffnung zerstört, die vielleicht von deutscher Seite gehegt werde, daß die Russen Amerika verantwördlich mache, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, über den sie jetzt zu unterhandeln versuchen. Besonders wüßte man in Washington an das Schweigen Deutschlands bezüglich der Rückgabe Elsass-Lothringens hün, eine Beweisung, die in jedem Friedensabkommen an erster Stelle stehen müßte; ferner wußt auf die deutschen Ausschreibungen über „Caution“ mit Bezug auf die Widerherstellung der anderen von Deutschland befreiten Gebiete nachdrücklichst hingewiesen.

Charkin und die mandschurische Frage.

Basel, 29. Dezember. Kürzlich wurde aus verschiedenen Quellen mitgetheilt, daß chinesische Truppen in Einwanderung mit den Volkstruppen eingezogen seien. Die Meldung klang ein wenig vermeidbar. Die Chinesen sind zwar die Hausherren in Charbin, aber in Wirklichkeit haben sie schon lange ihre Hausherrlichkeit nicht mehr ausüben können. Man könnte allerdings vermuten, daß die Generäle beschlossen haben, China als eigentlichen Herren der Mandchurie mit der Wiederherstellung der Zedung in dieser Provinz zu betrauen. Das würde jedoch erstens ein Auspielen Chinas gegen Japan bedeutnen, da Japan schon seit geraumer Zeit die russische Erbschaft in der Nordmandchurie begehrte, und zweitens würden die Chinesen wohl kaum den Mut zur Übernahme eines derartigen Auftrages haben. Nun eidein englische Blätter, daß Tschuji vor dem Petersburger Soviet von der Ankunft ausländischer Truppen in dem russischen Viertel von Charbin gesprochen hat. Es ist also ein internationales Detachement, das charbin besetzt hat, und die Chinesen werden lediglich in der Chinesenstadt Chodschadlen, die an Charbin angrenzt, eingeschlossen sein.

Wenn diese Cesart richtig ist, muß immerhin noch ausfallen, daß die Ententevertreter in Peking, ähnlich Japan das alteine Mandat für den Schutz Charkins zu übertragen, entschieden haben, auch Truppen anderer Länder nach Charki zu entsenden. Dieser Punkt soll heute nicht näher untersucht werden. Dafür interessiert aber Troglakis Stellungnahme zu der ganzen Frage. Erstlich hat vor dem Souwje<sup>1</sup> eine Bestrafung derjenigen russischen Bourgeois angekündigt, die die fremden Truppen herbeigezogen haben, und er hat ferner erklärt, daß die ausländischen Vertreter erfußt werden würden, die Stadt wieder räumen zu lassen.

Die internationale Rechtsstellung Charbins ist höchst unklar. Entweder ist Charbin eine russische Stadt — und als solche wurde es bisher behandelt — dann haben ausländische Truppen dort überhaupt nichts zu suchen. Oder es ist ähnlich wie Schanghai eine internationale Niederlassung, in einem vertraglich geübneten chinesischen Handelsplatz, in welchem Fälle die Befreiungserklärung der Ordnung durch ein internationales Komitee von Kontingenzen aus Gründen mancher Präzedenzfälle erachtigt erscheinen könnte, oder man läßt es als chinesische Stadt, die unter voller chinesischer Rechtsprechung steht, gelten.

Demnach, der in der mandchurischen Frage reinste Gerechtigkeit wollten lassen will, muss auf den Artikel 6 des Vertrages von 1896 zwischen der chinesischen Regierung und der Russisch-Asiatischen Bank für den Bau einer ostchinesischen Eisenbahn zurückgreifen. Dieser Artikel gibt der Eisenbahngesellschaft das unbedingte und ausdrückliche Recht, die Terrains in der Eisenbahnzone zu verwalten. Das damit jedoch lediglich eine gesetzliche Verwaltung der Terrains und keineswegs die Ausnützung sowie deren Rechte durch die Gesellschaft geweint sein sollte, liegt auf der Hand, und doch haben die Russen wie auch die Japaner seit 1905 auf Grund dieses Artikels in Peking beansprucht, in der Mandchurie einen Staat im Staat zu bilden. Wenn Trotki, der uneingeschränkte Gerechtigkeit und die Gewahrleistung des Schutzes des Einwohners in die Beziehungen der Völker einzufügen wünsche, die nachrechts Rechtslage in der Mandchurie gelten läßt will, dann mußte er sofort die Jurisdiktion bei russischer, japanischer und Behörden aus dieser chinesischen Provinz aus dem Weiderufung der Chinesen in die weiteren Rechten einordnen. Durch eine so vorsichtige einzelne Ausnahme höherer Weiser Grundsatz mit einer kaum verwirklichten Lage würde Trotki der Welt einen einschlägigen, denn er würde das mandchurische Recht

vor neuen aufstellen, das seit 1905 mit Mühe stationär gehalten worden ist. Und Trotzki will das auch. W. Er verbietet sich im Gegenteil eine Änderung des Status quo durch andere. Das bedeutet wohl nicht, daß er auf eine gerechte Regelung der mannschaftlichen Fane endgültig verzichtet will. Aber man darf aus dieser Stellungnahme des russischen Volkskommunisten erkennen, daß ihm die Praxis des Falles von Ghachin die unabänderliche Bedeutung geschichtlicher Tradition gezeigt hat.

ପ୍ରକାଶକ ପତ୍ର

Paris, 28. Dezember. (Hayas.) Wie aus Taijin verlautet, hatten die russischen Maximalisten, die den Bahnhof von Sotola, einige Kilometer von Taijin, in beherrschender Stellung über die Stadt besetzt hielten, die Verhaftung und Ermordung des Generals Tschir durchgeföhrt. Die Freiheitserklärung wurde entdeckt und der General ließ die vier Hauptabteilungsführer festnehmen, deren einer eigens von Kronstadt hergeschickt war. Die Soldaten wurden entwaffnet. Der Bahnhof von Sotola schien nunmehr in den Händen der zu mänslichen Verachtung zu sehn. Der rumänische Gesandte in Paris, Antonescu, bestätigte diese Nachrichten und rügte hingegen, es deute alles darauf hin, daß an der rumänischen und an der russischen Südmutterfront die Disziplin gewahrt bleibe.

Rotterdam, 31. Dezember. (A.B.) Nach dem „Neuen Rotterdamschen Courant“ meldet der eben in Petersberg zurückgekehrt Korrespondent der „Daily News“, die Berichte der englischen Presse über Unruhen in der russischen Hauptstadt seien hauptsächlich auf die abjüdisch-faschistischen Berichte der oppositionellen russischen Presse zurückzuführen. 3: der Stadt herreiche größere Ordnung als zuvor. Zum erstenmal seit dem Ausbruche der Revolution sei die Regierung wirklich mächtig.

ଶ୍ରୀମଦ୍ଭଗବତ

S t o c h i m , 30. D e c e m b e r (B.) Svenska Tid  
gramm-Baran meldet Wohlverwahnden. Edén hielt eine  
Rede über die gegenwärtige Lage hinsichtlich der Volks-  
ernährung, der auswärtigen Lage und der Handelspoli-  
tik, wobei er erklärte, die Lage bestmöglich der Volkeswöh-  
nung sei sehr schuldig. Die Getreidegemeinden in den  
finnischen Magazinen schien gegenwärtig nur bis zum  
Mai 1918 aus. Die Ernte 1917 sei unter Mittel ge-  
wesen. Größte Sparfassigkeit sei notwendig. Über die  
Verhandlungen mit den Ententemächten erklärte der  
Ministerpräsident, daß die Missionen der schwed-  
ischen Vertreter kein Abkommen zulassen, das die Un-  
abhängigkeit oder die Neutralität Schwedens verlegen  
würde, und daß die Behauptung, die Erneite stelle  
als Bedingung die Ueberlassung unseres Schiffssammel-  
zugs und die Einsetzung der Ausfuhr von Eisenen nach  
Deutschland auf, vollständig falsch sei. Über die Frage  
der Unabhängigkeitserklärung Finnlands sagte der Mi-  
nisterpräsident: Wir hegen wärme Sympathien für die  
Vorberebungen des finnischen Volkes, eine selbständige  
Stütze zu gründen, und würden lebhaft, Finnland  
als unabhängigen Staat im europäischen Staatskun-  
to sehen. Doch hängt dies auch von anderen Faktoren  
ab, über die wir keine Macht haben, wie z.B. die  
Möglichkeit einer Übereinkunft zwischen Finnland und  
Rußland und der Haltung der andren Mächte. Der  
Ministerpräsident wies schließlich alle Vorwürfe we-  
gen der Intervention Schwedens in Finnland zurück  
und erklärte, die Kräfte Finnlands mühten sich um die  
Berechtigung Finnlands zu einem selbständigen Staats-  
rechte heranzubringen.

Amerika.

London, 31. Dezember. (K.B.) Ein höchstes Blatt meldet aus Washington: Konteradmiral Davis teile in der Seesaisonskommision für Schifffahrtsangelegenheiten mit, daß der Bau, inwendig hölzerne Schiffe zu bauen, unanständigbar sei, da man nicht über genügend gesiechtes Holzmaterial verfüge.

## Die Stadt Guatemala in Trümmern.

Washington, 31. Dezember. (K.B. — Neuest.) Durch das Erdbeben, von dem Guatemala Samstag heimgesucht wurde, wurde die Stadt fast ganz zerstört. Das Marindepartement berichtet, daß alles in Trümmern liegt, 5000 Personen sind obdachlos. Die Fotten- und Minenwerke stehen still. Es fehlen Lebensmittel.

## Die Berrütung der Eisenbahnen in Russland.

Über die Errichtung des russischen Transportwagens, auf die schon wiederholt als auf die Hauptursache der ungenügenden Vorratserhaltung hingewiesen wurde, darf eine Beschriftung des als Entstehungsdatum i. gängigen in Russland bekannten Michaelow'schen Angaben. Der "kleine Rotterdamer Kontam" soll ans dieser Beschriftung einige Daten mit, die von allgemeinem Interesse sind, wenn sie sich auch auf die Verhältnisse am Ende Juli beziehen. Es ist anzugeben, daß irgendwo der Inward noch 4 Tradit. d. 1. 7. genommen wurde. Nach Michaelow'schen Russischen Angaben vom 1. Juli 1917 waren 12000 Pferde vorhanden mehr als im Jahr zuvor, es waren aber nur 6000 Pferde vorhanden am 1. 7. In Bremens, d. h. 1. 1918 gegen 20000 Pferde mehr als der unbedeutenden Besatzung der russischen Truppen unter dem Kommando des Generalmajors

nommen: März 21 Prozent, April 22,6 Prozent, Mai 23,5 Prozent, Juni 24,2 Prozent, Juli 25,3 Prozent. Auf einige Linien ist mir die Wartungsarbeiten wegen des Krieges auf 30 Prozent angestiegen. Nachdrücklich er Eisenbahngesangnen meint, der Durchgang noch schlimmer, da sich der Prozentsatz unverhältnismäßig vermehrte. Was in den genannten fünf Monaten vorgefallen ist verdoppelt hat. Die Folge war natürlich, daß eine Anzahl Eisenbahngesangnen mehr oder weniger blockiert waren. In den ersten Hälfte 1917 sind auf allen Eisenbahngesangnen 700000 Wagen weniger beladen worden als im selben Zeitraum von 1916; es sind mit anderen Worten 700 Eisenbahngesangnen Fuß und gleich 16 Kilogramm Güte, weniger transportiert worden. Michaelow schreibt die Verzögerung hauptsächlich bei Trägheit der Arbeiter an den Reparaturstationen zu. In vielen wird nur 3 bis 4 Stunden am Tag gearbeitet, gewen einen Lohn von 250 Rubel im Monat.

Abrnahme im ersten Halbjahr 1917 verglichen mit 1916, durch die folgende Aufstellung ersichtlich:

	1916		1917	
Volga	87,439,000	Bud	22,311,000	Bud
Kama	26,311,000	"	18,094,000	"
Ufa	8,279,000	"	2,422,000	"

Der Transport von Getreide und Mehl in Russland langt der Wolga betrag bis zum Juli 1917 gleich ein Getreide der Menge von 1 Jänner bis 1. Jul. 1916. In Petersburg sinkt die Ausfahrt von Lebensmittel zu W. Wehr in denklichem Zeitraum von 6.725.000蒲蒲夫 679.000蒲蒲夫

## Beschiedene Nachrichten.

Die Geſellen Lemias, unter der Satraume verlebt  
Aloisius' h., kann es kaum auf jene no. 243 lie-  
ren, Periodicität in des Auslands, ununter ganz  
Körperſchäften, ihren Einfluss gelein zu machen juchen,  
um die Opfer des Reiters, denza ist auch der Soh  
durch den Strang befreit, an den Haaren der zurückſichtige  
Trik zu retten. Dies gleiche kann nunlich unter de  
Regierung der „Arbeiter und Bauern“ vor, und ana-  
dierer Sozial gejte, wie anfangs durch das Re  
giment Lenins nea des legend Romanows III. Bi  
kammt anstelle das ehemalige Körps in Peters  
burg von Ehe Beziehungen mit Herrn Tschak, an den  
es nicht nur in Dienstzwecken wendet, und doch erklä-  
ret sich einige Diplomaten vereit, zugunsten der ve-  
hüfteten Münther des Kabinetts Kerenski zu inter-  
neuenen. Die Gräfin Anna, früher Unterhaupteske  
tüm der hoflichen Fürthor, gegen Präsidenten eines  
Sonderkomitee's, aus dem Verkehr mit den Höftlingen  
der Frei Pauls-Festum pfeigt, untersteht den ge-  
jungenen Münthen den Boßalz der Diplomaten, eine  
Erledigung ihrer Lage zu ermischen. Die Münther,  
die von Alsaag an auf die Deipotie Lenin-Tschak's  
mit Grausam verantworten, baten die Gräfin Anna,  
den freien Diplomaten ihren Dank auszusprechen,  
ternen aber ihr freundliches Angebot ab.

Ablösung der Halbinsel Kamtschatka? In letzter Zeit kürzlich sehr heftige Gerüchte, die auch in der russischen Presse immer wiederkehren, wonach die Vereinigten Staaten von Amerika die Halbinsel Kamtschatka von Russland zu erwerben gedachten. Die russischen Blätter jüngsten Datums veröffentlichten nun ein категорisches Dementi jener Gerüchte, das vom Staatsdepartement in Washington, der amerikanisch-russischen Botschaft in Petersburg und den Konsulaten der Union in Russland zuging. „Das Staatsdepartement erklärt, es ist in diesem Dementi, daß die Gerüchte über eine Abtrennung der Halbinsel Kamtschatka an die Vereinigten Staaten für ganz falsch hielten.“ Russland habe diese Gerüchte ausdrücklich entkräftigt. Die Darlehen und die Kredite an das freie Russland stünden von den Vereinigten Staaten gewißlich wieder ausschließlich in Absicht der Kreeditfähigkeit des russischen Reitersreichs und mit dem einzigen Zweck, zum gemeinsamen Kampf gegen den deutschen autokratischen Militarismus beizutragen. Der Präsident sei aber vor der ganzen Welt erklärt, daß die Vereinigten Staaten das Gebiet über das sie zurzeit verfügen, nicht zu vergrößern wünschen.“

Die Aufschwünge des „Monente Economico“ bedeuten aber die Veränderungen der während des Krieges nicht abgebauten und finanziell gefährdeten Aufschwünge des Italien und Monatsgewinne stellen momentan den größten Anteil des Kaiserreichs 150 Milliarden Goldmark dar. Wenn man die 1919 die großen Räume eröffnen will, so kann man nur auf dem Kontinent

Der wohl älteste Zweck und mehrere der Reisejahre war den Bevölkerungen der im Pola erliegenden Provinzen (Secta Ital. Kroatie) rund 200.000 Kronen zu entrichten, während nach diesen Zusammenstellungen waren es die Personen der k. u. k. Kriegsmarthe 91.807.-22. Wieder istfand, ein neuer Beweis dafür, daß oberlandesfürstliche Herzogthümer stets mit edlem Sinn in Spenden für den adel sind. Beim Eintritt in das neue Jahr 1863 schickte ich von mir die verschiednen Provinzen aus Goldstücke, die der Herrn militärischen Haushalt

stigung durch unsere Bevölkerung, durch Bürger und Soldaten, bedürfen. Noch ist der Krieg nicht aus, und auch die erste Zeit nach dem Friedensschluß wird so manche Schwierigkeit mit sich bringen, die das Dasein derjenigen, die die meisten Opfer für das Vaterland gebracht haben, auch am meisten erschaffen wird. Sicherlich ist es in erster Linie Pflicht der Regierung, sich derjenigen anzunehmen, die für das allgemeine Wohl gelebt haben und der Witwen und Waisen nach gefallenen Helden. Aber die Gesetzesgebung ist in dieser Hinsicht sehr mangelhaft und läßt auch in absehbarer Zeit keine Besserung erfahren, so daß unsere Helden und die Nachkommen unserer Helden, auf die staatlichen Inzulisse angewiesen sind, zu viel zum Sterben und zu wenig zum Leben hätten. Es ist deshalb Pflicht des Bürgers, durch freiwillige Beiträge den gefährdeten Opfern des Krieges ihr hartes Schicksal tragen zu helfen. In erster Linie gilt das von unseren Kindern, für deren Aufzucht und Ausbildung in jedem Fall vorgesorgt werden muß. Durch Tätigkeit edler Damen und Herren ist in Potsdam ein Verein für Kinderkraut erstanden, der diese Sorge übernehmen wird. Wir führen diesen Verein nur als ein Beispiel jener Institutionen an, die besondere Verantwortlichkeit unserer Leser und Spender verdiensten, handelt es sich doch um eine Initiative, die nicht nur die Zeit unmittelbar nach dem Kriege, sondern noch eine ganze Zukunft umfassen und einen dauernden Wert für das soziale Leben besitzen wird. Humanitäre und kulturelle Befreiungen verdelen vor allem die freigebigsten Anwendungen, weil die schweren Lasten, die der Krieg dem Staate auferlegt hat, die staatliche Mitarbeit auf diesem Gebiete ungünstig beeinflussen werden. Daraus gilt es vor allem unsere Kinder zu retten, um die Zukunft unseres Vaterlandes zu retten. Nur so können wir die Verluste, die uns der Krieg verschafft hat, wieder erlösen. Sammeln und spendet darum für unser Kinderheim, weshalb die schöne und wirklich patriotische Aufgabe der Rettung unseres Nachwuchses zufällt. Gedanken unserer Kinder, unserer Zukunft!

Vom Elektrohüttenwerk. Wegen Vornahme dringender Arbeiten am Kabelbau wird die Stromlieferung am heutigen Tage zwischen 12 und 2 Uhr mittags eingestellt.

**Gründung der akademischen Musikschule.** Die kleine akademische Musikschule schloß ihr drittes Schuljahr infolge Evakuation der Stadt am 18. Mai 1915. Nun wird die Schule wieder eröffnet und es wird der Unterricht in folgenden Fächern erteilt: Klavier, Flöte, Viola, Cello, Gesang und Harmonielehre. Im letzten Schuljahr 1914–15 war die Schule von 78 Schülern und Schülerinnen besucht, welche am Schlusse des Schuljahres ein sehr gelungenes, öffentliches Konzert im „Politikum Eisenach“ geben, in dem sie die jüngsten Fortschritte, die sie in der Schule erzielt hatten, öffentlich zeigen konnten. Die akademische Musikschule ist ein Institut höherer, musikalischer Bildung, dessen Leidenschaft sich mit jenen der beiden Konservatorien des In- und Auslandes deckt. Um den Erfolg zu sichern, hat der Leiter des Konservatoriums, Professor Julius Smareglia, den Unterricht ansernahmten, sachverständigen Händen anvertraut. Das monastische Schuljahr beträgt 20 Kronen. Jeder Schüler wird zweimal wöchentlich den Unterricht genießen. Außerdem wird jeder neunzehn Jahre Schüler eine Einschreibungsgebühr von 4 Kr. zu erlegen haben. Die Einschreibungsfeist wird demnächst bekannt gegeben werden.

**Ersatz für den Streifen durch die Weinbeschlagsnahme** in den Jahren 1915 und 1916 zugelassenen Schaden. Die Landesverwaltungskommission hat an das h. k. Ministratspräsidium eine Entschuldigung gerichtet, in welcher der dem Kronlande Strelitz durch die in den Jahren 1915 und 1916 verfüllten Weinbeschlagsnahmen zugefügten Schaden ausführlich geschildert und um Entschädigung Strelitz durch Gewährung einer außerordentlichen staatlichen Auskunft im Betrage von 10,000,000 Kronen ersucht wird. Die staatliche Auskunft istde zur Wasserversorgung Strelitz, sowie zur Wiederherstellung der zugrund gegangenen Weingärten zu gleichen Teilen verwendet werden.

**Fischverkauf.** Am Falle des Einlangens von Fischen werden diese heute nachmittags zum Verkaufe gelangen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 5701 an.

## V Einberufungskundmachung.

Auf Grund der Altershöchsten Einschließungen, mit welchen der gesamte h. k. und h. u. Landsturm aufgeboten wurde, werden die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1900 zwecks Feststellung ihrer Eignung zum Landsturmdienst mit der Waffe hinzut zu einer Musterung einzuberufen.

### Musterungspflicht:

Zur Musterung haben alle in den oben genannten Jahren geborenen Landsturmpflichtige vom österreichischen ungarischen Staatsbürgern, sowie nicht von, werden sie

ausländische Staatsangehörige eben nicht nachzuweisen vermögen) zu erscheinen.

Ausgenommen von der Pflicht zum Erscheinen zur Musterung sind lediglich:

1. Dienstgen, welche durch physisches Verlust als Landsturmpflichtige dem aktiven Militärdienste angehören, einschließlich der Mitglieder des h. k. Schießstände in St. a. und Boizenburg (Standarten), die Mitglieder sonstiger landsturmpflichtiger Korpsveranstaltungen haben jedoch zur Musterung zu erscheinen;
2. die zum Landsturmdienste mit der Waffe offenkundig nicht geeigneten, was sind solche, welche mit dem Mangel eines Fingers oder einer Hand, Erblindung beider Augen, Taubmutismus, Krebskrankheit oder Blutsucht oder mit sonstigen Gehirnkrankeiten behaftet sind, wenn über das betreffende Geschrein, bzw. Leiden ein entsprechender Nachweis bei der Musterung vorliegt.

Sollhütige haben zur Musterung zu erscheinen; die Nachweise über ihre Krankheit sind längstens bis zur Musterung beizubringen.

### Meldung:

Alle nach den vorstehenden Bestimmungen zum Dienstgen zur Musterung Verpflichteten haben sich bis längstens 9. Januar 1918 im Gemeindeamt (beim Magistrat) ihres Aufenthaltsortes zur Zeit der Erlassung dieser Auffindung zu melden.

Die Pflicht zur Meldung erstreckt sich auch auf diejenigen, welche in der Gemeinde ihres Aufenthaltsortes das Heimatrecht besitzen.

Die Landsturmpflichtigen haben sich bei der Meldung durch entsprechende Dokumente (Tauf- oder Geburtschein, Heimatkarte, Ausweis- oder Dienstbotenbuch, Schulzeugnis u. dgl.) auszuweisen; die mit einem Person- und Wieder-Nachweis<sup>1</sup> in Sinne der Kundmachungen vom 6. März 1915 vorgenommene Landsturmpflichtigen haben dieses Dokument zur Meldung mitzubringen.

Jeder sich meldende erhält ein Landsturmzertifikat ausgestellt, das er fortlaufend aufzubewahren und bei der Musterung vorzulegen hat.

Dasselbe dient auch als Beurteilung seiner Meldung und berechtigt ihn zur freien Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zur Musterung und zurück, sowie auch, falls er bei der Musterung geeignet befunden wird, zur freien Fahrt bei der Einreise zur Dienststelle.

Die Unterlassung der Meldung wird von den polizeilichen Behörden streng bestraft.

### Durchführung der Musterung:

Die Musterung der Landsturmpflichtigen zwecks Feststellung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe erfolgt durch Landsturmzertifikatkommisionen, die in der Zeit vom 14. bis 28. Januar 1918 amtsständig werden.

Ort, Tag und Stunde der Amtshandlung dieser Kommissionen wird durch beauftragte Verlautbarung bekannt gemacht.

An welche Kommission der einzelne Musterungspflichtigen gewiesen ist, richtet sich nach der Gemeinde, in welcher er sich zuletzt seines Aufenthaltes zu melden hatte.

Diejenigen, welche am Erscheinen an den für sie bestimmten Musterungstage durch maßgebliche Hinweise abgehalten waren, haben sich vor einer Nachmusterungskommission vorgestellt.

Wann und wo die Nachmusterungskommissionen funktionieren werden, wird besonders verlautbart werden.

Das Musterlehen zur Musterung unterliegt der Belebung nach dem Gesetz vom 28. Juni 1890, RGBl. Nr. 137, über die Belebung der Nichtbefreiung eines Musterlehenbezeichnungsbezeichnungs und der Belebung hierzu.

### Einführung:

Wann und wohin die bei der Musterung geeignete Befindlichen zur Dienstleistung mit der Waffe einzutragen haben werden, werden sie bei der Musterung erfahren.

Diejenigen, welche an den für sie bestimmten Musterungstagen zur Musterung nicht erschienen sind und daher zur Nachmusterung zu erscheinen haben, werden hemist zur sofortigen Einrichtung nach derselben einzutragen; es kann ihnen jedoch bei rücksichtsvollden Umständen zur Verbesserung ihrer Privatangelegenheiten von der Musterungskommission noch ein kurzer militärischer Urlaub bemisst werden. Da bei der Nachmusterung nicht geeignete Befindlichen werden, da sie für eine Dienstleistung mit der Waffe dermaßen nicht in Betracht kommen, wieder entlassen werden.

Auch die Unterlassung oder die Verspätung der Einrichtung wird nach dem oben bezeichneten Gesetz bestraft.

### Begünstigungen:

Landsturmpflichtigen, welche die nach dem Wehrgezoge für die Begünstigung des einjährigen Präfenzdienstes festgesetzte militärische Beschriftung bei der Musterung nachzuweisen, wird die Bewilligung erteilt, das Einjährig-Freimilitärgeschenk während ihrer Landsturmdienstleistung zu tragen.

Den bei der Musterung geeigneten Befindlichen steht es auch frei, in das gen. Infanterie Heer, die Artillerie, Marine oder in die Landwehr auf Grund des Wehrgezoge freimilitärig einzutragen, und zwar auf die nach den Normenungen des höheren Gesetzes über den freiwilligen Dienst eingeschneidende Waffen- und Gesamtarmee.

Beispiel: der W. 7 ist aus der Waffen die in die Artillerie einzutragen ist. Demnach müssen die Befindlichen, welche die Einheit nicht mehr besetzen, eine entsprechende Abmeldung vornehmen. Und dann kann die W. 7 wieder in die Waffen.

**Einberufung und Musterung der bei nach dem Einberufung und Musterung der bei nach dem**

Es wird bekanntgegeben, daß auch die im Jahre 1900 geborenen, in der Einheit der Reserve dienstpflichtigen höchstwahrscheinlich Landesangehörigen zur Dienstleistung mit der Waffe eingerufen werden.

Sowohl sich diese in Österreich aufzuhalten haben sie sich bis 9. Januar 1918 im Gemeindeamt (beim Magistrat) ihrer Aufenthaltsgemeinde unter Meldung der in dieser Kundmachung genannten Dokumente zu melden, wo sie ein vorsichtig aufzuhaltendes Legitimationsblatt erhalten, mit dem sie in der Zeit vom 10. bis 12. Januar 1918 beim k. u. k. Ergänzungsbataillonskommando, in dessen Bereich die Aufenthaltsort liegt, zur Musterung zu erscheinen haben.

Der Dienstpflichtigen in der Einheit der Reserve wird auf Grund des Legitimationsblattes die freie Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zum k. u. k. Ergänzungsbataillonskommando und guttlich gewährt.

Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft.

Potsdam, am 2. Januar 1918.

## Literarisches.

**Elssäßer Erinnerungen.** Von Hugo Brentano. Erich Reiß, Verlag, Berlin. Geh. M. 3,50, geh. M. 4,80.

Deutschlands größter Nationalökonom, der heute 7-jährige Hugo Brentano, gibt hier das inhaltreichste Kapitel seines Lebens wieder. Die vorliegenden Schriften des berühmten Gelehrten, in dessen Person wir den herausragendsten Repräsentanten des Elsässer Schriftstellertums sehen, haben die Bedeutung eines einzigen Dokumentes. Die ganze Entwicklung des deutschen Reichslandes ist hier in höchster Plastik herausgehoben und der einzige gangbare Weg vorgezeichnet, auf dem das elssässische Problem endgültig gelöst werden kann, nämlich durch vollen bürgerhaften Ausbau der ländlichen Autonomie und Entwicklung einer Sekundogenitur aus deutschem Hause. Die dritte Kugel. Roman von Leo Perutz. Verlag Albert Langen, München. Geh. M. 4,—, in vornehmem Papierband M. 5.

Eine romantische Geschichte aus der Zeit Kaiser Karl V., ein Buch der Bilder und verworungenen Abenteuer, eine kriegerische Phantasie voll blutiger und düsterer Visionen. Stark empfunden und sprachlich eigenartig, sehr interessant und dabei künstlerisch wertvoll. Ein Buch, zu dem man gerne wieder zurückkehrt, eben weil es so markig und kraftvoll ist und weil es nach den vielen erlebnisarmen Romancierungen der Gegenwart eine wohlende Abwechslung bedeutet. S. O. Tongor.

## Wirtschaft.

**Hafenadmiralats-Tagesbefehl** Nr. 1

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Paulovic.

Arztlche Inspektion: Auf S. M. S. „Weser“. Marinelsarztl. d. R. Dr. Kremer; in der Maschinen- schule (Söhlitz) Landsturmarztl. Dr. Buzolic.

## An die p. t. Abonnenten.

Die p. t. Abonnenten werden dringend gebeten, die beigelegten Posterlagscheine zur Erneuerung des Abonnements, besonders aber auch zur Begleichung der Rückstände für 1916 zu benutzen. Separate Mahnungen werden aus ökonomischen Rücksichten nicht erfolgen und gilt für die im Rückstand stehenden p. t. Abonnenten Vorliegendes als Mahnung.

Die Nichtehaltung dieser höfl. Aufforderung muß die Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung zur Folge haben.

Bei den p. t. Abonnenten, welche vorzahlt haben und den Erlagschein erhalten, ist derselbe nicht als Mahnung anzusehen und kann für eine künftige Zahlung aufgehoben werden.

## Die Administration.

**Gute Rasier- und Haarschneideapparate: ote.** Prima Rasierapparate aus Silberstahl K. 3–4, 5–6, Sicherheitsapparate,nickel, K. 8–9, 10–11, Markt-Perfekt mit 6 Kügelchen K. 12–13, 15–16, 20–22, Doppelschneideapparate Reserveklingen per Dutzend K. 17–18, 19–20, Prima Haarschneideapparate K. 11–12, 14–15.

Unterschiedlich kostet jeder Gerät variabel. Preis je p. Stück ohne Verpackung durch

K. u. k. Hoflieferanten HANNS KONRAD

Prinzregentenstrasse 10, 1000 (Wien).

**Möbel für Ihr Zuhause.**

Das gewünschte Wort ist Keller, ein vollgepacktes Wort. Weil es nicht mehr zu verleihen ist. Für Anteile in der Stadt: Minimalkasse 1 Krone. — Für Anteile in der Provinz wird die doppelte Summe verlangt.

**Ein leeres Zimmer** im Parterre und ein niedriges Treppenhaus im 1. Stock zu vermieten. Via Ostro 2. Nr. 156.

**Möbliertes Studierzimmer** zu vermieten. Via Ercole 15. Mezzanine. 11.

**Renes Zimmer** ab 1. Januar zu vermieten. Via Medolfo 12. Hochparterre. 12.

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Ercole 11. 1.

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Ercole 21, 1. Stock. 13.

**Möbliertes Zimmer** mit Küchenbenützung auf mehrere Monate für sofort gesucht. Preis voral. Anträge an die Administration unter "Küchenbenützung". 14.

**Möbliertes Zimmer** sucht ein möbliertes Zimmer in der Nähe der Maschinenstraße mit Bedienung. Ofen und womöglich elektr. Beleuchtung. Adresse abzugeben in der Administration d. Bl. 2.07.

**Junges Ehepaar** sucht möblierte Wohnung mit 2 Zimmern oder möblierte Zimmer mit Ofen. Adresse in der Administration. 10.

**Möbliertes reines Zimmer** mit Frühstück in nächster Nähe gesucht. Via Giulia 5 für einen Zahnarzt zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 7.

**Stenografizier** sucht Fortbildungskurs in englischer Sprache und Unterricht in Stenographie. Auskunft in der Administration d. Bl. 3.

**Gäus** für Geschäfts- oder Industriezwecke geeignet, zu verkaufen. Auskunft bei Borisl, Custoziplatz 27, 1. St. 6.

**Gutes Billard** fragen bei Cortivo, Lungo Porta del Torello Nr. 1. 2273

**Heiligabendshaus** Flottronrock, fast neu; für mittlere Statur, um 100 K. zu verkaufen. Zu bestelligen täglich von 5 bis 8 Uhr p. m. bei Steuermann Opacic, Via S. Martino 45, 1. St. 2.66

**Wolle**, komplette Speisezimmersergerichtung, alte Porzellane, gegenläufige und Spülken. Porzesseriepische Kauf-Geschäft Piovani, Lissaplatz. 4

**Gantel** (ev. Radmantel) für höheren Unteroffizier zu kaufen gesucht. Blosic, Via Flaminio 7, 2. St. 2274

**Kalender** nicht mehr wegvergessen! Diesesmal laut Hahn, Custoziplatz (Papierhandlung Krompich). 1970

**Galer Nikolaus Ipe** kauft leer Petroleum-Blechbehälter und übernimmt, da er viel Material benutzt, jede Motorarbeit in Öl- und Wasserfarben. Anzufragen im Café Lisa. Bestellungen mittels Postkarte sind zu richten: Via Laccia 2. 5

**Befunder Hahn** sucht für wöchentlich zweimalige Benützung in den Abendstunden Bad mit Warmwasser. Anträge unter "Rein" an die Administration d. Bl. 6.

**Wer möchte deutschen Marinunteroffizier Zitherunterricht erteilen?** Etteld, Deutsche U-Flottillie Pol. 9

**Crieff, der Irredentismus und die Zukunft Crieffs.**

Von Alfredo Mitochi. Ein flott geschriebenes Buch aus Triest über Triest aus der Feder eines gründlichen Kenners Triests. Als Baustein zu Neu-Österreich den Deutschen Mitteleuropas gewidmet von einem Nichtdeutschen. Preis Kr. 3.-

Verlag: 1.

**S. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Fosa 12**

**ABC des guten Tons.**

Ein Ratgeber für jedermann von E. v. Hagen. Vorraum in der K 2-12.

**Sorinneschen Buchhandlung (Mahler).**

**Die Doppelgängerin.**

Roman von Erich Trifun.

15 (Nachdruck verboten.)

"So länger ich dich ansehe, liebe Nichte, um so mehr freue ich mich über dich," schmunzelte er, nachdem er die lebendende weiße Mädchengestalt mit erstaunlichem Wohlgefallen eine Weile beobachtet hatte. "Als Kind hast du uns oft ein bisschen Sorge gemacht." 10

"Ja, ja, ich war eine wilde Hummelkriegerin," lachend.

"Freilich! Auch manchmal. Aber jetzt magst du nicht. Du machst uns und besonders deinem Vater Sorge, weil du so zart und schwächlich bist!"

Leichte Röte stieg in Beates Stirn. 15

"Ach so! — Ja, richtig! O, das habe ich glücklich überwunden, lieber Onkel!"

"Das sehr ich zu meiner Freude. Gott sei dank, daß du nicht das Leiden deiner armen Mutter geerbt hast!"

Wieder wechselte das Mädchen die Farbe.

"Ach ja, die arme Mutter! Ich hätte mir doch von ihr, Onkel Robert! Ich hätte sie gern verstehen können. Der Vater möchtet immer nicht ... 20" "Hast du mir an, sagst du?"

"Sieht ihm ganz ähnlich, dem guten Joachim. Er liebt das Leben, lebhaft und konnte ihren Tod nicht verhindern," lächelte der Oberst. "Deshalb ging er ja auch nicht die Tore ihres Hauses in die einsame Welt. Und jetzt ... Ach, ja, fol. der Himmel ... Aber nun weg mit allen trüben Gedanken!" unterbrach er sich plötzlich

**Politeama Circuitti: Pola**

■ Heute Mittwoch ■

**Kino-Vorstellungskarte**

mit nachstehendem Programm:

**Der Giftbecher**

Sensationsfilm aus dem mexikanischen Cowboyleben in 4 Akten mit **Gusse** in der Hauptrolle.

**Neu für Pola!** ■ **Nur für Erwachsenen!**

Vorstellungen um 3, 4:10, 5:20 und 6:30 Uhr p. m.

Eintrittspreise für diesen Film: Eintrittskarte für Parterre und Logen 1 K., Logen 2 K., Eintrittskarte 50 h., Galerie 40 h.

**Kino des Refer Kreuze**

Via Sergio Nr. 34.

Programm für heute:

**Der gelbe Paß**

Drama in 3 Akten

Hauptrolle: **Elara Kimball-Young**

Fortl. Vorstellungen um 2:30, 3:40, 4:50, 6, 7:10 p. m.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 4

Programmänderung vorbehalten.

**Kriegsanleihe-Ver sicherung**

mit oder ohne ärztliche Voruntersuchung.

Bei der

**Bezirksstelle des k. k. Militär-Witwen- und Waisenfondes**

**Custoziplatz 45, 1. Stock**

kann mittelst Lebensversicherung die VII. Kriegsanleihe gezeichnet werden ohne ärztliche Voruntersuchung bis zu einem Betrage von 5000 Kronen; über 5000 Kronen können gezeichnet werden unter Vorweisung eines militärärztlichen Zeugnisses. — Die Bedingungen sind äußerst günstig: man zahlt ein einziges Mal für je 1000 Kronen für die Dauer von 10 Jahren 640-45 Kronen, für die Dauer von 20 Jahren 476-74 Kronen. Wenn der Versicherte im Laufe des ersten Jahres stirbt, werden außer den 1000 Kronen bei einer 10jährigen Versicherung noch 579-73, bei einer 20jährigen Versicherung 452-25 Kronen ausbezahlt. Für eine Versicherung auf 1000 Kronen für die Dauer von 10 Jahren werden monatlich 6-80, für die Dauer von 20 Jahren 3-10 Kronen einbezahlt ohne jede weitere Taxe.

Besondere Erleichterungen werden für die Versicherung von Kindern geboten: Für eine Versicherung auf 10 Jahre zahlt man für je 1000 Kronen nur 71 Kronen jährlich, für eine Versicherung auf 20 Jahre nur 26 Kronen jährlich; ein einziges Mal für eine Versicherung auf 10 Jahre 591-32 Kronen, auf 20 Jahre 356-72 Kronen. Im Todesfalle im Laufe des ersten Jahres werden außer den 1000 Kronen Nominale für die Dauer von 10 Jahren 534-56 Kronen, für die Dauer von 20 Jahren 335-95 Kronen bezahlt.

unwirsch. „Freuen wir uns des Lebens! Das ist verhängnisvoll. Wie alt bist du jetzt eigentlich, kleines Mädchen?“

„Ach, richtig! Gerade das passende Alter zum Heiraten. Braucht nicht rot zu werden, Beate! Du hast doch den Hans-Leopold lieb, wie?“

„Gewiß, Onkel! Aber ...“

„Ja was, aber?“ neckte der alte Herr. „Die Sache ist ja längst abgemacht. Wollen uns nur allein, daß wir bald nach Deutschland zurückkommen. Trudi und Trudi können die Zeit gar nicht mehr ertragen, doch wiederzusehen. Du entstünzt dich doch noch deiner kleinen Tochter?“

„Nicht natürlich! Ganz genau. Trudi und ich — ich hämmern sie ja immer ganz besonders miteinander.“

„Sie ist auf mich Glück hinzu und war selbst erstaunt, wie rasch und willhelos sie sich in ihre Rolle fand.“

„Ganz recht, Onkel!“ Zonta klopfte der alte Graubart ihr die Wangen. „Der Robert und die ganze Elfe Beate — na, dann sagt ja, Gegenseite ziehen einander an ... Seit zur Haupsackel Sag' mal, Kind, kannst du bis übermorgen fertig sein zur Abreise?“

„Frauen machen so gähnlich einen langen Traisch, wenn's aus Boden geht!“

„Ach nein, ich nicht, Onkelchen!“ lächelte Beate. „Wenn du es für nötig hältst, bin ich übermorgen sehr froh.“ Aber vorher muß ich hier noch eine kleine geschäftliche Angelegenheit in Ordnung bringen.

„Der Oberst! Bist schief?“

„Hast nicht? Ich ganz ernst! Schulden für ichre Kleider und anderen Klecksang, he?“

Beate zögerte ein paar Augenblicke, dann sagte sie kurz, entschlossen:

„Stehn, Onkel Robert! Ich möchte Frau Wassilewska eine kleine Summe zur Verfügung stellen —“

„Der alte Dame, die wie ein dunkles Gespenst in der Villa Helios umhergleicht?“

„Es ist die Mutter des armen jungen Mädchens, das hier so plötzlich starb.“ erwiderte Beate etwas erregt. „Ich schreib dir doch davon. Die Verstorbenen war ein so liebes, gutes Geschöpf, und ich hatte sie sehr lieb — und — und — auch ihre Mutter — habe ich gern!“ flügte sie hastig hinzu, wobei sie es nicht hindern konnte, daß ihre Stimme leise bebte.

„Na gut, kleine Empfindsame!“ schmunzelte der alte Graubart wohlwollend. „All ihr braucht einen Mark, wenn du meinst, daß sie Geld braucht —“

„Ein paar hundert Mark?“ Beate blieb stehen und sauste ihren Begleiter an. „Aber, lieber Onkel! Sch versprach Maria Wassilewska kurz vor ihrem Tod für ihre arme Mutter zu sorgen, sie fürs ganze Leben sicher zu stellen.“

„Das war sehr unklug von dir! Eine ganz fremde Person ...“

„Das Blut stieg Beate zu Kopfe.“

„Aber sie ist mir ja gar nicht fremd! Sie ist ja ...“

Sie hielt sich auf die Lippen. Beinahe hätte sie sich verzerrt. Verächtlich auf sich selbst, wandte sie sich ab und schrie mit dem Sonnensturm Figuren in den Sand, um ihre Besaßgkeiten zu verbergen.

„Wieviel gebraucht du denn der Dame zu geben?“ fragte der Oberst, und unwillkürlich nahm sein Ton etwas Strenges, Beschlindes an.

„Zum mindesten fünfzigtausend Kronen!“

(Fortsetzung, S. 22)